Oben gejodelt, unten zugehört

Frauen und Männer jodeln an verschiedenen Plätzen in der freien Natur: Das Roothuus Gonten will den Naturjodel fördern.

Rita Bolt

Albert Steuble und Peter Schläpfer traten oberhalb der Sonnenhalbkapelle in Weissbad auf. Bilder: Benjamin Manser

«Schön ist es gewesen»», sagte Albert Steuble nach dem letzten Naturjodel, den er gemeinsam mit seinem Jodelpartner Peter Schläpfer vorgetragen hat. Und dafür hat es wie für die Einzelauftritte auch Applaus gegeben. Eine leichte Anspannung sei immer dabei, wenn er allein vor Zuhörerinnen und Zuhörern auftrete, sagte Steuble. Und das nach so vielen Jahren und Auftritten; Steuble jodelt und musiziert seit über 50 Jahren auf vielen Bühnen. Es sei auch eine Herausforderung, allein zu jodeln.

Die beiden Jodler Steuble und Schläpfer postierten sich am Freitagabend auf dem Wegstück oberhalb der Sonnenhalbkapelle in Weissbad. Sie waren ein gutes Stück entfernt von den zwei Dutzend Zuhörerinnen und Zuhörern, die unten bei der Kapelle standen. Der Klang der Rugguusseli und Zäuerli sei schöner, wenn sie in erhöhter Position jodeln, erklärten die beiden nach ihrem kleinen Konzert unter freiem Himmel. Schön war auch das Wetter, denn es haben angenehme Temperaturen geherrscht und es ist trocken geblieben. Und wenn doch einige Tropfen vom Himmel gefallen wären? «Ich hätte den Schirm aufgespannt und weiter gemacht», antwortete der 72-jährige Jodler und Musikant.

Steuble hat um 20 Uhr den Anfang solo gemacht. Sein Naturjodler vermischte sich mit dem Geläut der Kuhglocken. Die Kühe grasten gegenüber der 1861 erbauten heutigen Sonnenhalbkapelle «Sieben Schmerzen Mariens». Er sang mehrere Eigenkompositionen wie «Öbes ganz Johr» oder das Rugguusseli «Fö de Hannes». Aber auch das «Vagantenlied» von Komponist Hans Walter Schneller. Er komponiere immer noch hin und wieder, fügt Steuble an.

Mit den Silvesterchläusen unterwegs

Steuble jodelte abwechselnd mit dem Schwellbrunner Jodler und Gemeinderat Peter Schläpfer. Er hatte seine Hündin Enola dabei; und diese blieb auch während seinen «Zäuerli» an seiner Seite an der Leine. «Ich habe sie immer bei mir», erklärte der 41-Jährige. Zuerst gab's einen Juchzer; für sein erstes «Zäuerli» bekam er sogar Bravo-Rufe. Als Ausserrhoder ist er eng mit dem Silvesterchlausen verbunden und jeweils mit dem Urnäscher Aplis-Schuppel unterwegs. Deshalb seine Vorliebe für «Chlausenzäuerli», die dem Publikum sichtlich gefallen haben.

Der Auftritt von Steuble und Schläpfer ist Teil des Projekts «Jodel Solo» des Roothuus Gonten, dem Zentrum für Appenzeller und Toggenburger Volksmusik. Projektziel ist, den Solojodel wieder in den Alltag zurückholen. Jodlerinnen und Jodler treten an einzigartigen Plätzen in der freien Natur auf. Dieses Jahr wird «Jodel Solo» zum sechsten Mal durchgeführt, insgesamt gibt es 34 Auftritte. «Das Projekt hat sich etabliert und ist erfolgreich», sagt Antonia Manser vom Roothuus Gonten, die selbst mit Begeisterung mitwirkt. Sie wird diesen Mittwochabend um 20 Uhr zusammen mit Albert Steuble beim Salomonstempel in Hemberg oder am 23. August, um 9 Uhr, mit David Stricker bei der Sonnenhalbkapelle zu hören sein. Wie viele Zuhörende erwartet sie bei ihren Vorträgen? Das sei schwierig zu sagen und komme auf das Wetter, auf die Plätze und auf die Auftrittszeiten an und darauf, wie viele Touristen sich angesprochen fühlten. Der Rekord mit 70 Zuhörenden sei beim Leuenfall Lehmen in Weissbad gezählt worden. Dort hatte Peter Schläpfer ein besonderes Erlebnis. Er erzählt: Beim ersten Auftritt bei diesem Projekt habe er mit Krücken beim Leuenfall gejodelt. Er sei nach einem Unfall im Spital gewesen und direkt zum Leuenfall gebracht worden.

Der Schwendisee ist ein speziell schöner Ort

Der Auftritt von Steuble und Schläpfer hat wie alle anderen eine halbe Stunde gedauert.

Gut zwei Dutzend hörten sich die Jodel, Zäuerli und Rugguseli an.

Auftritte in der stillen Natur seien ein riesiges und tiefgründiges Erlebnis, sagt Antonia Manser. Sie höre von Jodelfreunden auch, dass die Vorträge etwas Meditatives hätten, wie Gebete seien. Der Hintere Schwendisee in Unterwasser beispielsweise ist für Steuble und auch Schläpfer ein speziell schöner Ort. «Der Klang geht über den ganzen See», schwärmt Schläpfer. Er wird am 16. August, um 10 Uhr, mit Rosmarie Blatter dort «zäuerle». Albert Steuble wird am Montag, 27. Juli, um 19 Uhr, mit Sarah Rüegg am Schwendisee zu hören sein. Speziell sei auch der Salomonstempel in Hemberg, wenn die Zuhörenden auf der Strasse stünden und sie die Jodler im Wald nur hörten. Denn das Publikum wird jeweils gebeten, eine angemessene Distanz einzuhalten. Den Schlusspunkt des Projekts setzt dann die öffentliche «Schlusslosi» am Freitag, 18. September, um 19 Uhr im Roothuus Gonten.

Detailliertes Programm
Die Daten aller Auftritte finden sich unter: *www.roothuus-gonten.ch/jodelsolo#Auftritte*

Geld für die Ausserrhoder Kulturszene

Der Kanton Appenzell Ausserrhoden spricht 344'739 Franken für die Kulturförderung.

Auf Empfehlung des Kulturrates hat der Regierungsrat von Appenzell Ausserrhoden vier Gesuchen eine Unterstützung zugesprochen, die 10'000 Franken übersteigt. Berücksichtigt wurden ein Theaterprojekt des Vereins Café Fuerte, ein Figurenmusikspiel von «musica fiarco», die Appenzeller Bachtage und das Kulturvermittlungsprojekt «kklick». Die Regierung hat für diese Projekte 119'000 Franken aus dem Kulturfonds gesprochen. Zudem hat das Departement für Bildung und Kultur weitere 225'700 Franken für 66 Gesuche gesprochen. Im Ganzen wurden 101 Gesuche behandelt.

Licht ins Dunkle, Schatten ins Helle

Zudem informiert der Kanton über die neueste Ausgabe des Kulturblatts: «Obacht Kultur Nr. 53 fängt das Licht ein, ein Phänomen, das sich einer einfachen Erklärung entzieht. Kultur hat das Licht deshalb nie nur genutzt, sondern immer auch befragt. Im Heft fächern fünf Gesprächsrunden die Perspektiven auf das Thema aus Wissenschaft, bildender Kunst, Handwerk, Psychiatrie, Szenografie und Verkehrsplanung auf. Dazu nähern sich die Bildbeiträge von Martin Benz, Nora Rekade und Reinhard Tobler dem Licht auf je eigene Weise.» Und: «Für die Rubrik Fensterblick schreibt Dominik Tschirky darüber, wie Lernende an der Pädagogischen Hochschule St. Gallen mit elektromagnetischen Strahlen forschen, während Iris Keller unter der Rubrik Frischluft mit einer Kurzgeschichte Licht durch die Ritzen bringt und Matthias Bürcher den Radar auf den Film richtet – die Kunst, die aus Licht besteht. Die Gedächtnis-Beiträge schliesslich erkunden Licht und Dunkelheit in Appenzellerhäusern, im Dorf Appenzell, in der Aufklärung und in der frühen Kinogeschichte des Appenzellerlands. Sie führen durch Kirchen und Dorfstrassen, auf die Bühne, in Ateliers und ins Labor, in die Nacht und ans Licht der Geschichte.»

Daneben lassen sich im Heft drei thematische Beiträge des Amts für Kultur zum Jahr 2025 finden – zu künstlerischem Austausch, verdichtetem Bauen und digitalen Zugängen zu Kulturgut, wie der Kanton weiter schreibt. Schliesslich enthält das Heft die Übersicht aller Förderzusagen des Kantons. Darunter sind auch die jährlich wiederkehrenden Beiträge an Kulturinstitutionen für die Jahre 2026 bis 2029. Sie zeigten, wie breit und lebendig die Kulturlandschaft Appenzell Ausserrhodens aufgestellt sei. Insgesamt sprach der Kanton Appenzell Ausserrhoden 344'739 Franken für die Kulturförderung. *(pd/sry)*